

---

Daniel Winkler

Die neuen Studienpläne der Wiener Romanistik.  
Modularisierung, Medienwissenschaften und  
Cultural Turn anno 2002

1. Fachgrenzen und -entgrenzungen

Nach einer langen Entwicklungs- und Verhandlungsperiode – die zuständige Gesetzesgrundlage, das Universitätsstudiengesetz (UniStG) stammt aus dem Jahr 1997, die ersten Sitzungen der romanistischen Arbeitsgruppe „Neuer Studienplan“ fanden 1998 statt – wird der neue Studienplan der Wiener Romanistik zum Wintersemester 2002/03 in Kraft treten.<sup>1</sup> Anlaß für die neuen Studienpläne war die angeführte Gesetzesnovelle, welche die Streuungsdichte und Struktur der Studiengänge an den österreichischen Universitäten, indirekt also auch die der Institute neu regelt. Der Diskussionsprozeß, dessen Ergebnis die neuen Studienpläne sind, war so neben Kriterien der fachinternen Erneuerung und der gesellschaftlichen Funktion des Studiums durch strukturelle Vorgaben bestimmt.

*Cultural Turn und Romanistik*

Auf der inhaltlichen Ebene sollte die kulturwissenschaftliche Orientierung der Wiener Romanistik mit ihren Schwerpunkten Kulturkonfliktforschung und Gender Studies forciert werden, die alte philologische Tradition, die bisher über die Hauptsäulen Literatur- und Sprachwissenschaften den Studienplan dominierte, eine Korrektur erhalten. Der neue Studienplan sollte die praktizierte kulturwissenschaftliche Öffnung widerspiegeln und Impuls für fällige Erneuerungen sein.

---

1 „Universitätsstudiengesetz 1997“, URL: <http://www.bmbwk.gv.at/>; „Studienplan Diplom (neu)“, URL: [www.univie.ac.at/strv-romanistik/stplanneu.htm](http://www.univie.ac.at/strv-romanistik/stplanneu.htm) (15.04.02); Studienplan Lehramt (neu), URL: [www.univie.ac.at/strv-romanistik/lehramt.htm](http://www.univie.ac.at/strv-romanistik/lehramt.htm) (15.04.02).

Diese Bestrebungen der Romanistik sind im Kontext der Kulturgeschichte Wiens und der hiesigen Wissenschaftspolitik zu sehen. Einerseits treffen die kulturwissenschaftlichen Bemühungen in Wien kulturgeschichtlich gesehen auf fruchtbaren Boden („Standortfaktoren“ Wiener Moderne, Rotes Wien, Vielvölkerstaat), andererseits schließen die institutionellen Reformüberlegungen mit der üblichen Verspätung an die deutsche Debatte<sup>2</sup> über die Krise der Geisteswissenschaften, die mit Hilfe der Kulturwissenschaft (strategisch?) gelöst werden soll, an. In diesem ambivalenten Kontext ist auch die kürzliche Umbenennung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät in Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät<sup>3</sup> und die Schaffung eines Forschungsschwerpunktes (FSP) Kulturwissenschaften/Cultural Studies im österreichischen Wissenschaftsministeriums, dem als extra-universitärem Netzwerk eine besondere Bedeutung in der aktuellen Forschungsdebatte zukommt, zu sehen.<sup>4</sup>

Die im Rahmen des FSPs unter romanistischer Beteiligung erstellte Studie *Internationalisierung von Kulturwissenschaften/Cultural Studies in Europa und Österreich* beschreibt den Cultural Turn u.a. als kritische Revision der Disziplinen mit dem Ziel eines interdisziplinären Dialogs der Einzelwissenschaften. Insbesondere die Forderungen der Neusichtung der (Methoden der Philologien und ihres Verhältnisses zu sozialen, medialen und internationalen Entwicklungen (u.a. Urbanistik, neue Medien, Postkolonialismus), der Verbindung von Gesellschafts- und Kulturanalyse und der konsequenten Selbstreflexion sind für die Öffnung und Erneuerung der Studienpläne höchst relevant.<sup>5</sup> Denn bisher waren die „Zivilisationswissenschaften“ lediglich marginal im ersten Studienabschnitt, die Medienwissenschaft überhaupt nicht im Studienplan verankert. Gleichzeitig ergaben sich im Rahmen der Diplomarbeiten hier immer wieder formale Probleme. Ebenso wie bei sozialwissenschaftlichen Arbeiten außerhalb der Sprachwissenschaften waren medienwissenschaftlich orientierte Qualifikationsarbeiten bisher nur im Rahmen der Prüfungsfächer Literatur- und Sprachwissenschaften absolvierbar, was eine nicht immer sinnvolle fachliche

2 R. Lindner, „‘Lived Experience’. Über die kulturelle Wende in den Kulturwissenschaften“, in: *Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften*, hrsg. v. C. Lutter/L. Musner/G. Wunberg, Wien 2001, S.11-19.

3 A. Babka/H. Haberl, *Internationalisierung von Kulturwissenschaften/Cultural Studies in Europa und Österreich*, Juli 2001, URL: [www.culturalstudies.at](http://www.culturalstudies.at), S.27-28.

4 Vgl. [www.culturalstudies.at](http://www.culturalstudies.at) sowie C. Lutter/L. Musner/G. Wunberg (Hrsg.), *Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften*, Wien 2001.

5 A. Babka/H. Haberl, *Internationalisierung von Kulturwissenschaften/Cultural Studies in Europa und Österreich*, Juli 2001, URL: [www.culturalstudies.at](http://www.culturalstudies.at), S.15-26; C. Lutter/L. Musner/G. Wunberg, „Zum Geleit“, in: *Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften*, hrsg. v. C. Lutter/L. Musner/G. Wunberg, Wien 2001, S.8-9.

Anbindung bzw. Einengung des medienwissenschaftlichen Spektrums (u.a. auf Analogien und Vergleiche mit literarischen Texten) nötig machte.<sup>6</sup> Obwohl eine (rein formale) „Aufspaltung“ der Prüfungsfächer wissenschaftstheoretisch kritisch reflektiert wurde – kulturwissenschaftlich orientierte Literatur- und Sprachwissenschaften sind ebenso auf medien- und landeswissenschaftliche Komponenten angewiesen –, war die Einführung bzw. Ausdehnung der Medien-/Landeswissenschaft aus pragmatischen Gründen bald beschlossene Sache.

### *Arbeitsmarkt und Ausbildungsziele*

Die Bewertung der bisherigen Konzeption des Studiums im Rahmen einer über mehrere Jahre angelegten AbsolventInnenbefragung bestärkte zudem den Ansatz einer vielschichtigen Ausbildung, die neben sprachlich-philologischen auch interkulturelle und soziale Kompetenzen schult. Denn in der Umfrage wurden insbesondere stärker länderspezifische beruflich anwendbare Komponenten gefordert (spezifische Sprachkompetenzen, zeitgenössisches sozial- und kulturgeschichtliches Wissen). Ebenso wurde aber auch das diffuse Beschäftigungsfeld von RomanistInnen nochmals deutlich: von sprachmittlerischen Tätigkeiten (v.a. in der Erwachsenenbildung) über den Bereich der internationalen Beziehungen bis hin zur Massenkommunikation und Privatwirtschaft (Verlagsbereich, Tourismus, Management).<sup>7</sup>

Als Ausbildungsziele wurden neben sprachlichen und fachspezifischen Kompetenzen so berufsqualifizierende Fähigkeiten wie Wissenstransfer sowie Vermittlungs- und Vernetzungskompetenzen als Ausbildungsziele in der Präambel des Studienplans festgehalten. Die Basis dafür bilden Wissensbeständen über Funktions- und Vorkommensweisen der Einzelsprache, Länderspezifika (unter besonderer Betonung der außereuropäischen Romania) sowie der allgemeinen Kulturgeschichte und -theorie. Im Sinne der interkulturellen Kompetenz und einer gesellschaftskritischen Haltung stehen weiterhin die kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Methodenvielfalt (der Romanistik) sowie der Kulturkontakt-/ Konfliktforschung und der Gender Studies im Zentrum, die z.B. Machtstrukturen und Geschlechterrollenverteilungen als historische Konstrukte erkennen helfen. Bei der Schulung eines kritischen Umgangs mit medialen Kulturprodukten und einer ebensolchen

6 „Studienplan Lehramt und Diplom (alt)“, URL: [www.univie.ac.at/strv-romanistik/stplanalt.htm](http://www.univie.ac.at/strv-romanistik/stplanalt.htm) (15.04.02)

7 „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 2.

Verarbeitung entsprechender Informationsbestände kommt der Medienwissenschaft als neuem und so völlig neu konzipiertem Prüfungsfach eine besondere Rolle zu.<sup>8</sup>

### *Das Beispiel Medienwissenschaften*

Die im Wintersemester 1998 unter der Leitung von Birgit Wagner eingerichtete Arbeitsgruppe Medienwissenschaften setzte sich genau diese Verknüpfung von fachinternen Qualitätsverbesserungen und (auch extra-universitär) berufsqualifizierenden Komponenten zum Ziel. Dementsprechend sollte der neue Studienplan unter Betonung der raschen Entwicklung der Bildmedien auf ein breites Verständnis von Kulturwissenschaften geöffnet und den Studierenden im Hinblick auf den diffusen Arbeitsmarkt semiotische und kulturraumspezifische Kompetenzen/Kenntnisse vermittelt werden. Ziel der Arbeitsgruppe war so, einerseits eine möglichst breite Definition der Medienwissenschaften im Studienplan zu fixieren, die für zukünftige Entwicklungen Platz lassen sollte, andererseits eine Konzentration auf länder- bzw. kulturspezifische Phänomene anzustreben. Ergänzend zur Sprach- und Literaturgeschichte sollten die historischen Mediensysteme und deren Wandel, ebenso die Ästhetik der Bildmedien aus romanistischer Perspektive untersucht werden, um der wichtigen Rolle neuer medialer Kulturprodukte und deren Wechselbeziehungen zu anderen Medien- und Kultursystemen und deren Theoriebildung gerecht zu werden.

Als Teilgebiete der Wiener Medienwissenschaften wurden unter dieser Perspektivierung sieben Themenbereiche festgehalten: Medientheorie, Mediengeschichte, Medium Film, Comic strips, Neue Medien, Printmedien und Intermedialität. Auf praktischer Ebene stehen zudem die kritische Auseinandersetzung und analytische Anwendung mit/von Medientheorie und -methoden in einem konkreten kulturellen Kontext im Zentrum. Ebenso wurde aber auch die Notwendigkeit einer medienwissenschaftsgerechten Didaktik festgehalten, sprich: Thematisierung des Umgangs mit neuen Informationstechnologien, computergestützte Lehre sowie professionelle praktische Betreuung der Lehrveranstaltungen zu den neuen Medien.<sup>9</sup>

8. „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 2-3.

9. Vgl. Birgit Wagner, „Weltklasse. Eine Internet-Erzählung. Rede zur Eröffnung des 1. Internationalen Graduiertenkonferenz an der Universität, Wien: „Narrationen im medialen Wandel“, am 4. April 2002“, in: *Die Universität* 9.04.02, URL: [www.univie.ac.at/dieuniversitaet](http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet); „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 3, 11, 14-15, 19-20.

## 2. Die Konzeption der Studienpläne

### *Diplomstudium Französisistik/Italianistik/Hispanistik/Rumänistik/Lusitanistik*

Die von Ministerium und Fakultät vorgegebene Rahmenstruktur der neuen Studienpläne war so im Großen und Ganzen eine gute Ausgangsbedingung für eine Reihe von Neuerungen: Die deutliche Aufstockung des Stundenvolumens (72 statt 51 Semesterwochenstunden SWS) für ein Diplomstudium aus Romanistik mit einer Regelstudienzeit von acht Semestern, die Ersetzung des Zweifaches durch die freien Wahlfächer (48 SWS) aus anderen Disziplinen oder einer anderen romanischen Sprachen bilden die Basis für die beiden Hauptziele, die Anhebung des Niveaus des Studiums über eine stärkere Ausrichtung des ersten Studienabschnitts am Progressionsprinzip, und seine fachliche und institutionelle Öffnung, über die Teil-Modularisierung des zweiten Studienabschnitts (betrifft zehn SWS = ein Drittel der zu absolvierenden Romanistikstunden).<sup>10</sup>

Der erste Studienabschnitt profitiert, laut Umfrage, gemäß der Studierendenerwartungen, v.a. von der Aufstockung der Sprachübungen (14 statt zehn SWS), aber auch der Sprach- und Literaturwissenschaften (je zehn statt sechs SWS). Grundkenntnisse in der jeweiligen Sprache werden vorausgesetzt bzw. können in einem nicht anrechenbaren Grundkurs erworben werden. An den (regulären) Aufbaukurs mit vier SWS schließen sich drei nacheinander zu belegende Sprachübungen an (3/3/4 SWS). Die Sprach- und Literaturwissenschaften gliedern sich jeweils in eine Einführungsvorlesung und zwei Proseminare. Zusätzlich ist entweder ein/e weitere/s Vorlesung/ Proseminar aus Sprach- und Literaturwissenschaft zu belegen. Eine besondere Rolle kommt zudem dem neuen Prüfungsfach Medienwissenschaften zu, das nun, wie die Landeswissenschaften schon bisher, mit vier Semesterwochenstunden (je ein Proseminar und eine Einführungsvorlesung) im ersten Abschnitt zu belegen sein wird.<sup>11</sup>

Neu ist im ersten Studienabschnitt zudem die Einführung einer Studieneingangsphase, die die Einführungsvorlesungen der Sprach-, Literatur-, Medien- und Landeswissenschaften sowie den Aufbaukurs der gewählten

10 K. Ille, „Die neuen Studienpläne. eine Aktualisierungschance der Wiener Romanistik“, in: *Romanissima. Institutszeitung des Instituts für Romanistik der Universität Wien* Nr.1/2002, S. 7; „Romanistik-Module“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02).

11 „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 7-12.

Sprache umfaßt (insgesamt zwölf SWS) und im ersten Studienjahr absolviert werden soll.<sup>12</sup>

Eng damit verbunden ist ein weiterer Punkt: Die für Wiener Verhältnisse starke Verreglementierung des ersten Abschnitts ermöglicht im zweiten dafür eine sehr freie Schwerpunktbildung. Festgelegt sind hier drei Sprachübungen (4/3/3 SWS), ein Sprach- und Literaturwissenschaftliches Seminar sowie die Sprachübung (vier SWS) und Einführungsvorlesung (Literatur- oder Sprachwissenschaft) der zweiten romanischen Sprache (insgesamt 20 SWS). Die restlichen zehn Stunden sind in Form von fünf alternativen Modulen belegbar: 1. Sprachwissenschaft, 2. Literaturwissenschaft, 3. Medienwissenschaft, 4. Landeswissenschaft, 5. Trans- und interdisziplinäres Arbeiten (mit Lehrveranstaltungen aus mindestens drei Prüfungsfächern). Festgelegt sind hier lediglich die Lehrveranstaltungstypen (drei Seminare, zwei Vorlesungen).<sup>13</sup> Hinzu kommt noch die Möglichkeit, die Stunden der freien Wahlfächer mit diesen Schwerpunktsetzungen zu koppeln. Denn die andere große strukturelle Neuerung betrifft, wie bereits erwähnt, die generelle Struktur der Diplomstudiengänge, die nicht mehr kombinationspflichtig sind. D.h. ein romanistisches Hauptfach wird von nun an nicht mehr von einem Zweitfach, sondern von einem Block freier Wahlfächer von 48 Semesterstunden für beide Studienabschnitte ergänzt. Empfohlen werden insbesondere Wahlfächer aus einer zweiten romanischen Sprache sowie eine Beschränkung auf insgesamt maximal drei Fachrichtungen, zum Zweck einer sinnvollen Kombination und Schwerpunktsetzung. In diesem Sinne werden auch (inter-)fakultäre Wahlfächerblocks u.a. aus den Bereichen Kulturwissenschaften und Frauen- und Geschlechterforschung angeboten.<sup>14</sup> Der zweite Studienabschnitt bringt folglich einen deutlichen Ausbau der studentischen Selbstbestimmungsrechte mit sich: Sowohl die institutsinterne als auch -externe Spezialisierung kann wesentlich intensiver als bisher verfolgt werden, da den Studierenden einerseits über eine Ergänzung des romanistischen Angebots, andererseits das gesamte Spektrum der geistes- und kulturwissenschaftlichen, sozialwissenschaftlichen, rechts- und wirt-

12 „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 6-7.

13 „Romanistik-Module“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02).

14 Vgl. hierzu den Band Universität Wien (Hrsg.), *Quo vadis, Universität? Perspektiven aus der Sicht der feministischen Theorie und Gender Studies*, Innsbruck/Wien/München 2002, insbesondere den Beitrag von Reinhard Sieder zum Wahlfach-Modul Kulturwissenschaften.

schaftswissenschaftlichen Studienrichtungen als Wahlpool zur Verfügung steht.<sup>15</sup>

### *Lehramtsstudium Französisch/Italianistik/Hispanistik*

Im Gegensatz zum Diplomstudium, bleiben die Lehramtsstudiengänge Französisch, Italienisch und Spanisch nach wie vor kombinationspflichtig (d.h. plus ein Zweitfach). Dementsprechend umfassen hier ein romanistisches Unterrichtsfach 65, die freien Wahlfächer nur acht Semesterwochenstunden. Der stärkere normative Charakter hängt in erster Linie mit den übergreifenden Regelungen der LehrerInnenausbildung zusammen, wie dem hohen Stundenausmaß des allgemeinen Pädagogikums, das aber die fachdidaktische Ausbildung nicht ersetzen kann. Im ersten Abschnitt sind sprachspezifisch eine didaktische Arbeitsgemeinschaft und eine Vorlesung zur besonderen Unterrichtslehre zu besuchen, im zweiten eine zweite, dritte und vierte didaktische Arbeitsgemeinschaft. Die Regelstudienzeit beträgt so neun statt acht Semester (vier im ersten, fünf im zweiten Studienabschnitt), die Diplomarbeit kann auch im Bereich der Fachdidaktik absolviert werden. Im Gegenzug wird das sprach- und literaturwissenschaftliche Spektrum an Lehrveranstaltungen leicht reduziert: Im ersten Abschnitt entfällt je die (vertiefende) Vorlesung, im zweiten Abschnitt sind nur eine sprachwissenschaftliche und eine literaturgeschichtliche Vorlesung (kein zusätzliches Seminar) verpflichtend. Das Wahlpflichtfach (Modul) umfaßt lediglich vier SWS und kann als Seminar aus den Bereichen Sprach- oder Literaturwissenschaften und Medien- oder Landeswissenschaften gewählt werden.<sup>16</sup> Aber auch hier ist ein größeres Maß an Wahlmöglichkeiten gegeben als bisher, freie Wahlfächer und Modul machen immerhin zwölf SWS aus, das auf der anderen Seite durch eine deutliche Qualitätssteigerung der berufsqualifizierenden Komponenten ergänzt wird: Die didaktischen Arbeitsgemeinschaften 3 und 4 sind neu und vom Zusatzangebot im Bereich der Sprachausbildung, Landes- und Medienwissenschaften profitieren die Lehramtsstudierenden ebenso wie ihre KollegInnen.

15 K. Ille, „Die neuen Studienpläne. eine Aktualisierungschance der Wiener Romanistik“, in: *Romanissima. Institutszeitung des Instituts für Romanistik der Universität Wien* Nr.1/2002, S. 7; „Studienplan des Diplomstudiums der Studienrichtung Romanistik an der Universität Wien“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02), S. 4, 17-18.

16 „Studienplan Teil Lehramt Französisch, Italienisch und Spanisch“ (Download unter „Studienkommission“), URL: [www.univie.ac.at/Romanistik](http://www.univie.ac.at/Romanistik) (21.06.02).



### 3. Fazit

Die neuen Studienpläne zeigen, von kleineren Kompromissen abgesehen, auf der inhaltlichen Ebene sehr positive Effekte. Sie erlauben der Wiener Romanistik eine Forcierung des Cultural Turn und gleichzeitig deutliche Niveauverbesserungen. Gerade für RomanistInnen ergibt sich so über die zahlreichen instituts- und fakultätsübergreifend organisierten Seminare, Ringvorlesungen und Wahlfächerblocks an der Universität Wien die Chance einer deutlichen Öffnung und Spezialisierung. U.a. bieten sich das Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, die Institute für Politikwissenschaft, Afrikanistik und Orientalistik sowie das Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung als Anlaufadressen an. Zudem kann das Institut für Romanistik in Zeiten der allgemeinen Kürzungen auf eine kleine Sensation verweisen: Ihm steht, dank der Verhandlungsführung des Vorsitzenden der Studienkommission, ein um fünf Prozent erhöhtes Grundbudget für die Realisierung der neuen Studienpläne zur Verfügung. Dies sollte Anlaß zur Fortsetzung des mit dem neuen Studienplan initiierten Reformprozesses sein!

Allerdings zeigen sich zugleich auf bildungspolitischer Ebene auch deutlich negative Tendenzen, die die gesellschaftlich-disziplinäre Öffnung der universitären Wissenschaft über die neuen Studienpläne konterkarieren. Die Einführung von Studiengebühren von vorerst 5000,- ÖS hat die Inkriptionszahlen am Institut für Romanistik, insbesondere bei den wenig „effizienten“ „kleinen Sprachen“ deutlich zurückgehen lassen, und kündigt eine Politik der sozialen Beschränkung des Zugang zu Bildung an.<sup>17</sup> Eine neuerliche ministerielle „Reform“ stellt zudem Funktion und Funktionieren der Universität selbst in Frage: Die demokratische Selbstbestimmung soll durch Monokratie und Zentralismus ersetzt werden.<sup>18</sup>

17 Vgl. A.-M. Adaktylos/A. Brunner/I. Hoheneder, „Ein Vorschlag zur Beendigung der Demokratie“, in: *Die Universität* 31.08.01, URL: [www.univie.ac.at/dieuniversitaet](http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet) (22.06.02); F. P. Kirsch, „Heute die Universität, morgen die ganze Welt“, in: *Die Universität* 13.09.01, URL: [www.univie.ac.at/dieuniversitaet](http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet) (22.06.02);).

18 Ein dem Ministerium direkt unterstellter und von ihm mit besetzter (!) Universitätsrat, dem keine Mitglieder der Universität angehören dürfen, wird dem Rektorat als oberstes Organ zur Seite gestellt, die Instituts- und Fakultätsorgane werden abgeschafft bzw. auf rein beratende Funktion reduziert. Im verbleibenden Senat wird die ProfessorInnenkurie mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet. Vgl. D. Hammer-Tugendhat, „Staat raus, Politik rein?“, in: *Der Standard* 20.4.02 und URL: [www.univie.ac.at/oeht/presspiegel](http://www.univie.ac.at/oeht/presspiegel) (21.06.02); W. Hromada, „Ganz Gallien? Nein...“, in: *Die Universität* 28.08.01, URL: [www.univie.ac.at/dieuniversitaet.at](http://www.univie.ac.at/dieuniversitaet.at) (22.06.02); W. Schmale, „Reform als Deckmantel für einen Systemwechsel?“, in: *Der Standard* 10.01.02, URL: [www.derstandard.at/Archiv](http://www.derstandard.at/Archiv) (22.06.02); „Universitätsgesetz 2002“, URL: <http://bmbwk.gv.at/>.